Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 52

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mann der Tat

Seut' gilt der Mann, der unverzagt Durch Dickes geht und Dünnes, Ein Mann, der sagt: "Ich hab's gewagt", Ein solcher ist Herr Stinnes!

Aach England ging er kürzlich auch Und hat dort Gunst gewonnen, Vom Stahl den Abfall en passant Xaust eine Million er Tonnen!

Aun heißt's, er geh' ein zweites Mal Mit neuen und großen Plänen: Wie Rußland aufzuhelfen sei, Das will er dort erwähnen.

Dann will auch eine Revision (Was könnt' es Erwünschteres geben?) Der Frage der "Reparation" Er ernstlich dort erstreben!

Den Mann der Tat, den Mann im Rat, Mög' Gott in ihm uns schenken, Den man so lang ersehnet hat, Wir würden's ihm stets gedenken!

Die traurige Welt

Su einem Totengräber kommt, während er in einem Grab steht und schauselt, ein Betreibungsbeamter, um ihm eine Pfändung anzukündigen.

Der Totengräber: Das isch denn doch e himmeltrurigi Welt! Nit emol im Grab hett mer meh si Rueh! 21. Sch.

Berner — Sanetsch

Seute, lieber Nebelfpalter, fing' ich dir den hohen Pfalter, der da vom Sanetsche spricht was in Bern jungft von Gewicht. Denn es dachten Grimms Gefellen dort ein Kraftwerk zu erstellen; "Bern" — dies nämlich war ihr Sinnen — "muß nun rechten "Strom" gewinnen!" -Doch der Bürger, brav und bieder, der war aus Pringip dawider -(war auch tells für Be Ka We, anderntells für Stockenfee -). Daher ward mit Pferdekräften, Kilowattzukunftsgeschäften, bald von jenen, bald von diefen flets das Gegenteil bewiesen. -"Bürger, stimme dem Sanetich!" Dort hieß es: "Ganetsch - o wetsch!" "Koch Ganetich!" — "Ganetich zum Teufel?" . . . Mancher, der darob im Imelfel, jögernd nur die Stimme gab. -Schließlich ging Sanetsch bachab! -



A ä g e l i : Grüeți, grüeți, Herr Mörgeli! gälled Sie, Dütschland macht grad e Gattig vom e gwüsse Oertli?

Mörgeli: Ja, wie föllich das verschtoh?

Mägeli: 15ä, wo mer det hi chunnt, da isch es b'sett!

Madame!

Auch in teuersten Kostümen,
Denen allerhöchster Chic,
Selnster Charme ist nachzurühmen,
Hat sie kaum mehr Liebesglück:
Aicht grazil —
Schon eh'r Pagode,
Reln Chanson —
'ne siese Ode,
Scheint Madame
Längst — aus der Mode...

Drudfehler

Su Ehren des Bundesrates wurden am St. Nikolaustag in Bern Salatschüsse (Salut..) gelöst... Sebo

Alfoholistiges

Alls unentwegter Trinker konstatiere ich mit Greuden, daß sich der Nationalrat kürzlich flark mit Alkoholariskeln besaßte. Sämtliche Botanten zeigten ihre genaue Bekanntschaft mit diesen Urtikeln und so konnte ein gutes Resultat erzielt werden. Erössnet wurde die Sihung mit dem allgemeinen Kantus:

"Grad aus dem Wirtshaus Komm' ich heraus!"

(Es kann aber fein, daß ich dies mit dem Studentenkommers verwechsele, dem ich Tags vorher beiwohnte). Gerr Gamma fprach von dem Delta, das sich bei den Mündungen entwickelt, wenn man zuviel 21ikohol genießt. Die Bolkskraft fügt diesem Genuß großen Schaden 3u, fodaß der 21kohol durch 21bflineng viel gu leiden hat. Es find dagegen Magnahmen zu treffen. (Goll das heißen, daß Schnaps kunftig anstatt in Glafern in Maß zu nehmen ift?) 3m 21ikohol ift ein gefunder volkswirtschaftlicher Grundfat ju finden und es follten daher mehr inlandische Alkoholprodukte verwendet werden. Much darf der Schnapspreis nicht ins Ungemessene gefleigert werden. Er flimmt daher der Borlage zu, daß für den 21ikohol etwas getan werden muß.

Tanner (Baselland, wo guter Kirsch gebrannt wird) meint, daß der Instruktorenschnaps so minderwerlig sei und schließlich zur Enthaltsamkeit führen musse. Die Vertellung des reinen Spiritus sei ein Gewinn für den Staat.

Ming (Obwalden) ift dafür, die Bestimmung des Alkohols den Gemeinden zu überlaffen.

Naine (Waadi) ift mit den Tendenzen des Alkohols durchaus einverftanden.

Boschung (Sreiburg) befürwörtet die Alkoholfrage, ift aber der Meinung, daß die Mittel für den Genuß nicht immer ausreichen.

Bundesraf Mufy: Die Sterblichkeit wird durch den Alkohol eingeschränkt. Der Alkohol ist ein Lugusartikel und man sollte diesen Lugus auch den Undemlitelten gönnen.

Nach diesen liefgefühlten Worten beschließt der Nationalrat, in den Alkohol einzutreten.

Ming (Obwalden) beantragt, den Aleinverkauf zu verhindern und den Gemeinden das Recht auf Großverkauf zu überlassen.

Tschumi (Bern) stellt den Untrag, den Berbrauch von zwei auf zehn Liter hinauszuschen, um dem geringen Berbrauch von nur zwei Litern entgegenzuwirken.

Schär (Basel): Ob die Genoffenschaften für oder gegen den Alkoholgenuß sind, weiß ich nicht, da ich wohl Genoffenschafter, aber nicht Genußschafter bin.

Tanner (Baselland) ist für zehn Elter Alkohol. Koppeler (Bürich) scheint Bahnarzt zu sein, da er den Alkohol bei der Wurzel sassen will.

Tschumi (Bern) hält zwei Liter für eine Schädigung der Genießer. 211s Upostel der Volkswohlsahrt hoffe er von dem Großverkauf eine Besserung des Alkohols. Burren (Bern) teilt mit, daß 146,000 Unterschristen auf dem Wege selen, darum müsse man schristweise vorgehen, um die Alkoholfrage nicht zu beschweren.

Graber (Neuenburg) verlangt für die Konsumgenossenschaften das gleiche Necht auf den Likohol, wie für die Einzelnen.

Schär (Basel), der die Polizei genau zu kennen scheint, meint, eine gute Polizei wird sich auch immer gut mit dem Alkohol absinden.

Ming (Obwalden) zieht seinen Antrag auf erhöhten Alkoholgenuß zurück, worauf der Nationalrat die Alkoholfrage bestätigt.

Es könnte allerdings auch seln, daß der allzureichliche Alkohol Tags vorher beim Studentenkommers die Aufnahme meines Gehirns um mehr als zwei Liter vermindert hat, denn als ich das Bundeshaus verließ, sang ich auf der Treppe ziemlich laut auch:

"Grad aus dem Wirtshaus Komm' ich heraus, Straße, wie wunderlich Siehst du mir aus."

Empfangen Sie nicht ganz alkoholfreien Gruß Ihres Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



s. f. in A. Das ist noch gar nichts! Im Aurcher Tagblatt war ein möbliertes Simmer ausgeschrieben mit der ausdräcklichen Bemerkung: "nur an Herrn" — "keine Gludenten". Ob nun die Kerren Studenten gegen jenen Einsender Beleidigungsklage stellen werden? Denn bis jeht zählte man die Studenten auch zum männlichen — "Kerren der Schöpfung".

Mutili. Ja, Euer Bümplizer Loosil hat's gerade so, wie es einem satirischen Seitspiegel à la Nebelspatter als Devise wohl anstünde. Um Schluß seines Vorpoorts zu seinem neuesen Geschichtenbuch "Wie's öppe geit" gesteht er in urchigem Bärndüisch: "Es isch mer wäger grad glych, gödech das wo-n i nech da usselle, gschmöckt oder nid. Dernäbe, bhüet ech Gott und zürnet nüt, oder zürnet mira, es isch mer ou glych!"

R. Ş. in G. Was Sie uns eingesandt haben, hat der seinerzeit nach Jürich berusene Theologe David Griedrich Strauß, dessen Berusung allerdings einen gewaltigen Sturm der Entrüsung zur Solge halte, schon viel drassischer gesagt. Er hat nämlich "dem lesenden Publikum" solgenden Spruch gewolmet:

Das Publikum ist eine Auh, Die grast und grast nur immerzu; Kommt eine Blum' ihr vor die Aas, Die nimmt sie mit und fragt nicht: was? Ist ihr wie and'res Sutter auch, Beschästigt das Maul und füllt den Bauch.

Heining dus zeicht und jum den Dudu.

5. R. in J. Ja, es ist eben nicht dasselbe, wenn zwei dasselbe tun, Der bei uns vielsach eingebürgerte "Simpel" packt die Sachen auch nicht mit Glacehandschuhen an; aber es gibt eben immer solche Eidgenossen, die an auswärtigen Tändeln und Stänkereien eine Mordssreude haben. Aur wenn man ihnen den Deckel vom Teilmatsassen zieht, werden sie fuchsteuselswild. Es ist eben heut noch so, wie einst J. B. Widmann im "Bund" in einem freundlichen Inwels auf den "Nebelspalter" geschrieben: "Luch bei seiner Lufgabe heißt's: "Wäsch' mir den Pelz und mach' mir ihn nicht naß"."

h. R. in B. Was heute zusammengeschmiert wird und sich hernach für Poesse ausgibt, streist ans Assaule. Schon der gute Papa Mörike wußte ein Liedlein von den Qualen eines Rezenfenten zu singen:

enten zu singen:
Das süße Zeug ohne Sast und Arast!
Es hat mir all' mein' Gedärm' erschlasst,
Es roch, ich will des Tenkers sein,
Wie lauter welke Aosen und Aamilleblümlein,
All ward ganz übel, mauserig, dumm,
Ich sah mich schnell nach 'was Tüchtigem um,
Lies in den Garten hinterm Taus,
Jog einen herzhasten Rettich aus.
Braß ihn auch aus bis auf den Schwanz,
Da war ich wieder frisch und genesen ganz.

Druck und Berlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7 Leiephon Gelnau 10.18